

Gartenverrichtungen

im

Monat Junius oder Brachmonat.

S. 99.

Ist endlich derjenige, welcher einen Ueberfluß von mancherley herrlichen Küchenwachsen dem Menschen, zur Erfrischung, zur Abwechselung des Geschmacks, und zur Erneuerung seiner geschwächten Gesundheit, als eine gewünschte angenehme Speise darbietet. Salat pranget mit seinen festgeschlossenen Hauptern, Blumenkohl, und die schönsten der übrigen Kohlgattungen, junge Möhren, frische Erbsenschotten, und dergleichen mehr wechselt, ist mit einander auf dem Tische ihres sorgfältigen Erziehers ab. Mit welchem Eifer und verdoppelten Fleiße wird er nicht fortfahren die erforderlichen Verrichtungen zu thun, wenn seine freylich saure Mühe, durch die schmackhaftesten Früchte, die seine Hand gebauet hat, und die er jetzt zu seinem Genusse selbst wählet und sammelt, immer reichlich belohnet wird! —

Die beschwerlichen Geschäfte bey der Wintererhaltung der Küchengewächse haben nun gänzlich ein Ende. Den Sand aber, worinn dieselben überwintert worden, bringt man einige Wochen in die freye Luft und Sonne, sticht ihn öfters um, damit er zur künftigen Aufnahme der Gewächse desto geschickter werde, ließt das Faule fleißig aus, und wenn er rein und trocken ist, bringt man ihn wieder an Ort und Stelle.

b) Auch ist es gut, wenn man bey schöner und trockener Witterung, reinen Berg- oder Wegsand nach Hause führen läßt.

Vorrichtungen im Küchengarten.

Der Küchengarten erfordert in dieser Zeit ununterbrochene Arbeit und Nachsicht. Wo etwas weggeräumt wird, wird gleich gegraben und wieder mit etwas andern angebauet. Man säet Kress, Spinat, Kopfsalat, und Monat- und Sommerrettig. § 84. b)

Die zum Saamenbau ausgepflanzten Gewächse werden vom Unkraut rein gehalten, und bey trockener Witterung begossen.

b) Junge Erbsen sind zu reifen, und zu säen. Portulak, Sauerampfer und die Gewürzkräuter als Majoran, Basilien, Thimian u. a. m.

c) Hat man irgendwo einen Platz mit Luzernklee §. 85. c) angebaut, so wird der junge Klee bereits so groß seyn, daß er ge-

jätet und vom erstickenden Unkraut gereiniget werden kann.

b) Bey trockener Bitterung muß alles begossen werden.

e) Die Pflanzen §. 86. werden noch versetzt, alles was gesäet worden, wird vom Unkraut gereiniget, §. 87. durchgezogen, oder dünne gemacht, damit die Gewächse nicht zu dicke wachsen, und wo etwas von den Gesäeten oder Versetzten mangelt, oder fehlgeschlagen wird es noch nachgesäet.

§. 102.

Die Phaseolen, die voriges Monat gelegt worden, werden nun so weit erwachsen seyn, daß sie ihre Fäden lassen, und sich in einander zu verwickeln anfangen, man säume daher nicht Stangen dabey zu stecken, und ihre Ranken anzuleiten.

b) Damit man auch Erbsen zum spätern Herbstgebrauch, und grüne junge Phaseolen zum Einmachen im Vorrath habe; so legt man beyde in der ersten Hälfte dieses Monats, obgleich die Zuckererbsen noch viel später gelegt werden können.

c) Zu säen sind allerley Winterrüben; und zu stecken schwarzer und grauer Winterrettig in einen nahrhaften aber nicht frisch gebüngten Boden: denn im letztern werden sie wurmfichig, und unschmackhaft. Daß man am Frohleichnamstage Rettige stecken soll, wenn sie gut gerathen, und groß und schmackhaft werden sollen, ist eine leere Fabel.

d) Um den Tag Johannis (ob es nun einige Tage früher oder später geschieht hat

nichts zu bedeuten) pfllegt man Winterendiviert zu säen. Die Ausfaat kann in eine erlebiate Stelle ins Mistbeet, oder an einen andern Ort, in gute Erde verrichtet werden.

Deßgleichen säet man märkische Rüben zum Sommergebrauch, am besten in leimigten Grund.

e) Man pfllegt auch um den Tag Johannis, Zwiebelsaame zu säen, die sodann den Namen Johanniszwiebeln erhalten. Man nimmet dazu gemeinen Zwiebelsaamen.

Eben so bestellt man ein oder mehrere Beete mit Krautveterkiliensaamen, um das frische Kraut sowohl spät im Herbst, als auch früh im folgenden Frühling für die Küche zu haben.

f) Wer ein Liebhaber vom Rübenterbel oder Daverle ist, desaleichen vom Pfefferkraut, kann beyde igt in gute Erde bringen, und geübrig warten.

g) Mit Anfang dieses Monats macht man einen Versuch noch Kohlgewächse zu säen, als Karviol, Bürking - und Savoyerkohl, und Frühkohlrüben. In den meisten Jahren kommen diese Kohlarten zur ganzen Vollkommenheit, und gerathen, wegen den kühlen Nächten, die sich im Herbst bey ihrem Wachthum einstellen, öfters besser, als die übrigen.

Jetzt wird auch der Saame vom Krausen Kohl gesäet, dessen Pflanzten künftiges Monat verpfezt werden.

Alle diese Kohlsaaten, werden in einen schattigten Ort gesäet, oder das Saatbeet mit vorgelegten Brettern beschattet; damit die

Pflanzen wegen der großen Hitze nicht zu geil in die Höhe schießen, und sich überwachsen.

b) In den ersten Tagen dieses Monats werden Gurkenkerne zum spätern Gebrauch, nämlich zum Einsäuern gelegt. Man kann dieselben auf folgende Art zwischen die Kohlgewächse legen.

Man macht hin und wieder zwischen den Kohlgattungen eine Grube einen Schuh tief, tritt alten wohl verfaulten Mist darein, bedeckt ihn mit der ausgeworfenen Erde, und steckt 6 bis 8 Kerne in eine so bereitete Grube. Auf eine solche Art kann das ganze Kohland mit Gurken, die sehr reichlich tragen, angebaut und doppelte zu einer Zeit benutzt werden, allein die Gruben müssen einige Schuh weit voneinander gemacht werden. Gehen von den gelegten Gurkenkernen mehr als viere auf, so reißt man die übrigen Pflanzen aus und läßt nur die stärksten wachsen. Diese ausgerissenen Pflanzen können auf einen andern Ort wieder verpflanzet werden.

d) Man säe von dem Saamen etwas aus, der jetzt reift, und warte die Pflanzen mit Zäuten und Beackten. Dergleichen ist Kerbel, Napunzel, Kresse, Pfefferkraut u. a. m.

Auch können noch späte Kürbiskerne gepflanzt werden.

§. 103.

Die Kohlarten, die im vorigen Monat verpflanzet wurden, werden bereits soweit gewachsen seyn, daß sie behackt, und angehäufelt werden können. Man verrichte diese Arbeit, welche das Wachsthum derselben ungemein be-

förbert, nach einem gelinden und sanften Regen, der die Erde mürb und locker gemacht hat. Porre, Sellerie, Kukuruz (Mais) und Kartoffeln werden auch angehäufelt, von dem englischen Turnips (Wurgurderrüben) aber wird die Erde weggehakt, so daß der obere Theil der Wurzel bloß stehe und Erde frey sey.

b) Alle Beete, wie auch die Furchen zwischen denselben, werden vom Unkraut gereinigt, und die ersten bey jedesmaligem Gäten reichlich begossen, damit sich die niedergedrückten Pflanzen wieder erhehlen.

c) Hat man keine Zisterne im Garten, so stelle man Gefäße, und fülle sie mit Wasser an, daß es durch die Wirkung der Sonnenstrahlen zum nützlichen Begießen vorbereitet werde.

Stehendes Wasser ist den Gewächsen das angenehmste; dem folgt an Güte das Flußwasser; kaltes Brunnenwasser ist mehr schädlich als nützlich, und muß einige Zeit im Garten stehen, wenn es gut werden soll. Die Vegetationswasser, von denen man soviel Lärmen macht, und sie Wunderdinge ausrichten lassen will, sind Lauge von Salniter, oder Lauge von verschiedenen Mischen, oder beyde zugleich, und müssen, wenn man das Erdreich hinlänglich kennt, nur gebraucht werden, und das sehr mäßig; sonst richten sie mehr Schaden als Nutzen an.

Da es in den vorigen Frühlingmonaten nicht rathsam war, Abends zu begießen, wegen zu besorgendem Frost, der den Gewächsen dadurch schädlicher wäre; so kann es jetzt schon ohne Besorgniß Früh und Abends ge-

sehen, wenn es die Noth erfordern sollte denn es giebt sehr wenig Jahrgänge, wo in diesem Monat sich noch ein Frost äußern sollte.

b) Wo Pflanzen, von der Pflanzung des vorigen Monats ausgehen, werden noch immer andere bis gegen Ende des Junii nachgepflanzt und gleich angegossen, auch das Gießen bey trockener Witterung immer fortgesetzt. Es ist daher nothwendig die bepflanzen Tafeln oft durchzugehen, und nachzusehen, wo etwas mangelt.

e) Die Saamenstängel von den Kohlgattungen, Rüben, Sellerie, Peterkilien, Zwiebel, Porre, und aller andern hohen und schwachen, samentragenden Gewächse, sind an begesteckte Stäbchen anzubinden, damit sie nicht der Wind oder ein anderer Zufall zerbreche und Schaden anrichte.

f) Die Hopfenwurzeln lassen meistens mehr als einen Faden in die Höhe steigen, man leite nur die stärksten Ranken an die Stange, die uiberflüssigen schneide man als schädlich weg.

g) Die meistens zum Saamenbau verpflanzten Gewächse fangen nun zu blühen an, es ist also sehr nothwendig denselben oft nachzusehen, und sie für den schädlichen Insekten, die besonders die Kohl - Rüben - und Rettigblüthe und mehrere andere gänzlich verderben, zu sichern, damit man sie nicht ganz verliere. Man braucht hiezu verschiedene Mittel, als Aschen, Ruß, Staub u. dgl. Das einfachste ist, diese Gewächse mit frischen Wasser zu besprengen, und dieses so oft zu wiederholen, daß sie gar nicht trocken werden.

Der ausgelassene und zum Saamenbau bestimmte Blumenkohl, der jetzt ebenfalls in die Blüthe treibt und zu blühen anfängt, wird umhact, mit guter Erde bedeckt, das ist, an die Wurzeln desselben wird einige Zoll hoch gute Erde geschüttet, und bleibt mit Fenstern bedeckt, damit die Wärme desto besser wirken könne. Der Mistbeetkasten aber, worinn diese Pflanzen gleich von der Saat her, unverletzt stehen geblieben, wird stark gelüftet, und aufgehoben, um diesem Gewächse vollkommene Freyheit zu gewähren. Der Kasten wird mit Ziegeln oder Steinen unterlegt, daß er nicht wieder herunter sinke und die Sprossen zerbrücke. (§. 97. h).

Stehet aber der Blumenkohl, der zum Saamentragen bestimmt ist, bloß in einer Kasse, wenn nämlich entweder überwinterte, oder sehr früh gezogene Pflanzen dazu gebraucht wurden, so ist es ratbsam ihn mit Brettern einzufassen, und mit Fenstern zu bedecken. Bey einem sanften Regen wird er aufgedeckt, bey trockener Witterung aber stets begossen; denn saamentragender Karfiol liebt Wärme und Feuchtheit.

h) Die Feuchtigkeit ist auch besonders das Element der Kürbisse, diese werden nun öfters gewässert. Am besten ist es, wenn das Wasser aus einem Bach oder Teich kam; das über fließen und sie anfeuchten kann. Das Überschwemmen, wo bloß die Wurzel befeuchtet wird, ist auch bey dem Blumenkohl, wenn er in die Kasse treibt, von großem Vortheil, und besser, als alles Begießen.

Die spätern Kohlpflanzen, die im May zum spätern Gebrauch gesäet worden S. 85. e). werden nun eine zum Verpflanzen taugliche Erbße erlangt haben, man verrichte also diese Arbeit nach einem milden Regen. Eben so verpflanzt man Porre, Zwiebel, Majoran, Basilien, Rosmarin und allerley andere Pflanzen die so groß sind, daß sie versezt werden können S. 86. Dergleichen sind Steckrüben oder Kohlraben unter der Erde zu pflanzen.

b) So bald das Kraut an den Schalotten und Klumpballen gelblich zu werden und zu welken anfängt, nimmt man sie aus, reiniigt sie von der Erde und andern Unreinigkeiten, und legt sie auf einen luftigen Boden zum Trocknen hin.

c) Man fängt an verschiedene Gewürzkräuter, die igt im besten Saft stehen zum Destilliren oder zum Abtrocknen abzuschneiden, als das Kraut der Zitronmelisse, Krausemünze, Fenchel, Isop, u. einiger anderer.

f) Wer eine schöne Anlage von gutem Spargel hat, wird seit einiger geraumer Zeit ziemlich reiche Ernten gesammelt haben; es wird aber auch nunmehr Zeit seyn, ihn mit dem Schutte zu verschonen, wenn man sich nicht darum bringen will, denn nach Johanneis schneidet man keine Spargel mehr.

g) Zum Begwerfen schneidet man die Erbbeeranken ab, weil sie überflüssig den Stöcken schädlich sind, und in weniger Zeit einen großen Theil des Gartens einnehmen, und unbrauchbar machen würden.

h) Sind die Beete, wo Schnittkohlpflanzen, die die Küche mit grünen Gemüse versorgen, gestanden, noch nicht abgeräumt; so

thue man es, und säe ober pflanze etwaz anderes darauf, damit der Platz nicht leer bleibe.

§. 105.

Mancherley Saamen werden im Küchen-
garten zur Reife kommen, man sehe öfters
harnach, und sammle sie allmählig ein. Der-
gleichen sind: Pfefferkraut, frühe Kresse, Ra-
puzel u. a.

b) Der gelegte Meerrettig (Kreen) soll
ausgehoben, von den zersetzten Wurzeln ge-
reiniget, und sogleich wieder mit Erde bedeckt
werden.

c) Die Safranzwiebel bleiben gemeinlich
drey Jahre unversetzt in der Erde stehen, wenn
sie nun diese Zeit ausgehalten, und also drey
Ernten abaeliefert haben; so werden sie gegen
Ende des Monats ausgehoben, die Neben-
wiebel, die zur Vermehrung dienen, abgeson-
dert, gereiniget, auf einen lustigen Boden
zum Abtrocknen geschüttet, oft umgewendet,
und endlich im August in einen frisch dazu
zubereiteten Boden versetzt.

d) Ausgewachsene Salatpflanzen werden
ausgezogen und dem Vieh geerben. Einige
aber der schönsten, die die festesten und voll-
kommensten Abpfe zeugten, werden zum Saa-
men ausgesondert, ein Stückerlein dabey ge-
steckt, und die aufschiefende Pflanze daran
gebunden.

Wenn von den Salattpfen viele auszu-
schießen Miene machen, so reisse man sie aus,
und pflanze sie in einen Keller in Sand, wo
sie sich noch einige Wochen (wenn es seyn
muß.

müßte) bis zum Verbrauch oder Verschleiß sehr wohl aufbehalten. Man will raten, bey diesem Ereigniß Ziegel auf die Köpfe zu legen, um durch den Druck das Auswachsen zu verhindern; allein ich sehe keinen merklichen Vortheil bey dieser Behandlung; denn diejenigen Köpfe, die ich damit belegte, trieben den Saamenstängel an der Seite heraus.

e) Zuweilen treiben auch die Kohlgattungen, rothen Rüben, Sommerrettige, Rüben und mehrere andere Gewächse Saamenstängel, die es doch nicht thun sollten; solche werden durch das Auswachsen unnütz und unbrauchbar, und werden daher ausgezogen, und dem Vieh vorgeworfen. Es ist ein schädliches Vorurtheil, daß der von solchen ausgewachsenen Stauben erhaltene Saamen, in andern Gegenden gut und brauchbar sey, da er von einer, in allem Betracht, schlechten Pflanze gezogen wird.

f) Man raume überdieß alles weg, was nicht mehr nöthig oder nützlich ist.

g) Will man von den Kohlgattungen und vielen andern schätzbaren Wurzeln und Krautgewächsen vortreflichen Saamen erhalten, so breche man alle Nebenschößlinge sorgfältig weg, und lasse nur den Herz- oder Hauptstängel in Saamen schießen.

h) Die spät gelegten Gurken (§. 102. h) werden aufgegangen seyn, man verdünne sie, und warte sie mit Begießen sehr wohl, so werden sie sicher die schönsten Früchte liefern.

Ingleichen besorge man die Melonen, welche ihre Früchte ansetzen, man breche die überflüssigen Früchte, Blumen und Ranken:

spitzen weg, und lasse an jeder wohl gewachsenen Melonenpflanze höchstens vier Melonen zur Reife kommen. Für schwächere Pflanzen können zwey oder drey genug seyn.

Einige haben den Gebrauch, daß sie auch den Gurken die Spitzen an dem Hauptstängel, wenn letzterer schon 3—4 Absätze bekommen hat, wegbrechen, um die Natur zum Triebe der Neben- oder Fruchtranken zu zwingen; allein die Erfahrung lehrte mich, daß es nicht nur ohne Nutzen, sondern vielmehr schädlich sey.

i) Hat man Lust besonders schöne und wohlgeschmeckende Gurken, welche an Güte und Geschmack alle, auf eine andere Art gezogene Gurken weit übertreffen, zu ziehen; so stecke man zu den Gurkenpflanzen, die ohnweit einer Wand am besten in einer Reihe stehen, Stäbe, ziehe die Pflanzen an dieselben, binde sie mit Bast an, der etwas breit ist, damit er nicht schneide, und fahre künftig mit dem Anbinden weiter in die Höhe immer fort, sobald ein neuer Trieb dieselbe nothwendig macht.

Diese Behandlung und die wenige Mühe, die dabey angewandt wird, belohnet sich durch die schönsten und vollkommensten Früchte, obgleich dieses Anbinden bey einer Menge angelegter Gurken äußerst beschwerlich ist, und kaum angerathen werden darf. Demobngeachtet wird man immer wohl thun, wenigstens einige der schönsten Pflanzen, die man zum Saamen bestimmen kann, auf diese Art anzuleiten, und ich bin Bürge dafür, daß man auf diese Art einen viel bessern Saamen, als nach der gewöhnlichen Behandlung, einerntet wird.

Was für einen Vorzug so angeleitete Melonen haben können, kann ich nicht sagen, weil ich es noch nicht versuchen konnte. In dessen läßt sich das nämliche vermuthen, was ich von den Gurken gesagt habe.

f) Die aus Saamen oder Wurzelsproßlingen gezogenen Artischockenpflanzen werden nun so groß seyn, daß sie mit Erde angehäuelt werden können; man thue es behutsam nach einem milden Regen.

§. 106.

Bei der Wartung der noch bestehenden Mistbeete kommt nichts anders vor, als was schon in den vorigen Monaten angeführt worden.

a) Man warte in kältern Gegenden noch die weichlichen Melonen, Gurken und andere zärtliche Mistbeetpflanzen, man lege Zwiebel unter die Früchte derselben, begieße sie bey trockner Bitterung, und wende die Melonen und Gurken täglich um.

b) Man sammelt Schwämme oder Champignons, wenn im Herbst Beete dazu angelegt worden.

c) Die Fenster können von den Gurkenmistbeeten abgenommen, und wenn der Sommer sehr warm ist, auch die Melonen und Angurien oder Wassermelonen entblüßt werden; sonst wird das kleine Krebsinsekt erzeugt, welches die Pflanzen zu Grunde richtet, ehe die Früchte reif werden; zur Vorsorge aber, wenn kalter Regen und Luft erfolgen sollte, legt man die Fenster in die Nähe; da

mit man sie im Nothfall gleich zur Hand habe.

b) Bey den Saamengewächsen ist es gemeinlich, daß einige Blüthen aufzubrechen anfangen, da der meiste Saamen schon zu reifen anfängt, ziehet man nun dieses, und man ist um guten Saamen besorgt; so pflücket man solche späte Blüthen noch in den Knospen weg; denn durch das späte Blühen ziehet sich die feine Saamennahrung in die Blüthe, und der Saame selbst wird dadurch unvollkommener. Ueberdies ist auch ein solcher später Saame aus den Nebenweigen des Gewächses gar keines Anbaues werth, sondern verdient abgesondert, und weggeworfen zu werden. S. 105. g).

Verrichtungen in dem Blumengarten.

§. 107.

Es sind im vorigen Monat May bereits solche Geschäfte angeführt worden, die nach Umständen theils für dieses Monat gebhren, theils aber nothwendig wiederhohlet werden müssen. Ich will daher mit der Wiederholung anfangen, und sodann die Verrichtungen wieder anführen.

a) Man fährt fort schon blühende Blumen zu bedecken S. 88. a), die Sand- und Nasengänge und die Einfassungen in Ordnung zu halten S. 88. b).

Man jätet fleißig die Blumenpflanzen, welche dort gesäet worden, wo sie stehen bleiben sollen, ziehet die überflüssigen aus, ver-

setzt sie anderswohin, und verdünnet sie also auf eine gebräue Weite, §. 88. c). 55. h). Begießet sie öfters, und beschattet sie am brennenden Mittag. Das Begießen kann vom Anfang dieses Monats bis Ende Augusts nach Erforderniß der Umstände früh und Abends geschehen §. 103. c). Nelken die keine Ableger machen wollen, werden mit Anfang dieses Monats noch ausaebrochen, desgleichen nimmt man um diese Zeit noch die Vermehrung, durch Zertheilung der Wurzeln oder durch Schößlinge vor, und bringt alle feine überwinterte Topfgewächse in die Luststücke des freyen Gartens. §. 88. e). f). g). §. 89. e).

b) Die Pflanzen von gesäeten Nelken, Rosmarin und andern §. 89. a), sind rein zu halten, und durch Begießen wohl zu warten, desgleichen die verpflanzten jungen Myrthen- und Lorbeerbäumchen und andere feine Topfgewächse §. 89. b).

c) Die Wurzeln der Herbstblumen werden heraus genommen und getrocknet, §. 90. a) eben so verfährt man mit den Hyazinthen und andern Blumenzwiebeln §. 90. b). Die Blumenerde wird umgestochen, damit sie durch das öftere Umgraben desto zubereiteter werde. Man verpflanzt alljährige zarte Sommergewächse, hebt die knollenartigen Herbstblumen aus, und setzt sie gleich wieder ein, stellt die Topfe der feinen Blumengewächse bloß an einen Ort, wo sie die Morgensonne haben, hält die Saamennelken rein und feucht, und erfrischt schwache Blumenpflanzen durch gute Erde, §. 90. c) — h).

Der größte Theil der Blumenzwiebel wird verblühet haben; so bald die Blätter von Anemonen, Tulipanen, Hyazinthen, und a. m. §. 90. b). gelbliet werden, sind sie heraus zu nehmen und abzutrocknen.

b) Ein großer Theil der Blumengewächse ist mit einem dünnen und schwachen Stängel versehen, und daher dem Zu'all durch Wind oder starken Regen, oder auch durch das Gewicht des Blumenknospen zerbrochen zu werden, ausgesetzt; um dieses zu verhindern, steckt man Stäbe dabey und bindet die Blumenstängel an. Dieses geschieht gemeinlich bey großen Nelken, Lackvioleten, und andern mehr, die einer Unterstützung bedürfen. Das Anbinden soll geschehen, sobald man sieht, daß die Blumenstängel schon etwas erwachsen sind, und sich zu neigen anfangen; daß es aber am Johannisabend allein geschehen soll, ist ein von ältern Zeiten geerbter Aberglaube.

c) Man verpflanze noch immer Blumenpflanzen von Mistbeeten in Ebse oder ins freye Land, als Balsaminen; Judenkirschen in Ebse, in jeden Topf eine Pflanze, und beschattet sie bis sie Wurzel geschlagen; Malvenpflanzen, sowohl von den indischen als gemeinen, in einen warmen wind sichern Ort des Gartens; Lackvioleten; junge Saamennelken u. dgl.

d) Man sehe den Anemonen, Aurikeln und andern Blumenzwiebelstöcken, davon man Saamen ziehen will, nach; dergleichen Guldenack, Lerkojen und andere schöne Blumen

gewächse werden zum Saamenbau ausgezeichnet, numerirt, und ihre Größe, Verschiedenheit, Farbe und was sonst noch besonders daran ist, in ein besonderes Register, das man über die Blumenschönheiten und ihre Sorten führet, eingetragen. Man begieße solche Saamenpflanzen alle zwey oder drey Tage einmal mäsig, lockert die Erde wöchentlich einmal auf, hält sie vom Unkraut rein, und beobachtet und bezeichnet besonders die schönen Nelken, die so oft mit ihren Farben spielen, und neue gewünschte Abänderungen hervorbringen.

e) Man will behaupten, und dieses mit Grund, daß die Säung oder die Zeit den Saamen kostbarer Nelken in die Erde zu bringen, am besten und nützlichsten im Anfange dieses Monats geschehe; denn säet man ihn früher, und die Pflanzen werden früher verfest, so wird die Straude zu groß, und buschigt, die Zweige treiben alle zur Blüthe und man erhält nur schwache oder keine Abteger. Eben dieses würde ich mit den Winterlebköjen und Lackviolen anrathen, die im ersten Jahre nicht blühen.

f) Zum Saamenbau der Nelken wählt man am liebsten solche Farben, die zu verschiedenen Abänderungen geneigt sind. Man schätzt gemeiniglich die gelben, aschgrauen, kupferfarbenen, und andere gesprengte Sorten; und verachtet im Gegentheil die weißen und dunkelrothen, welche selten eine Abänderung der Mutterfarbe sehen lassen.

g) Die faserigtwurzeltigen Blumenspflanzen werden gleich nach ihrer Blüthe abgeschnitten und mit Erde überschüttet.

Man ziehet etwas Erde an die Wurzel-
krypfe, oder Blumenkängel, und nimmt die
verwelkten gelben Blätter von allen Blumen-
stöcken weg, damit sie nicht Fäulniß verur-
sachen.

h) Den jungen durch Stöckreiser gepflanz-
ten Rosmarin, dergleichen alle andere jun-
ge Pflanzen, die durch Zweige, oder Zerthei-
lung der Wurzeln vermehret worden S. 74.
warte man mit Beackern und Reinigen vom
Unkraut wohl. S. 88. f)

Alle Rosmarinstöcke die einige Blüthen
zeigen wollen, werden davon besorget, und
die Blumen weggebrochen, weil sie den Stock
sehr schwächen und oft bis zum Verderben aus-
saugen.

i) Einige fangen schon mit diesem Mo-
nat Reiben, Kartheusernellen, und andere
Blumengewächse, die faserigte Wurzeln ha-
ben, durch Ablegung zu vermehren an. Die
Ableger beobachtet man täglich ob sie fortkom-
men, oder ob sie oder da eines ausgehen
will. Alle gemachte Ableger müssen, wenn
sie gut Wurzel schlagen sollen, immer feucht
gehalten werden; so wie die Steckreiser außer
der Feuchtigkeit noch Schatten haben wollen.
Auch werden Matronal und andere Nacht-
violet, durch gesteckte Zweige vervielfältiget.

S. 109.

Es werden jetzt im Monat einige Blu-
mensaamen zu reifen anfangen, besonders die
getrieben worden, als Narzissen, Bärenbro-
lein, (Auricul url) Ranunkeln, Rittersporn,
Drant oder Edwenmäuler, Tulipanen, Lich-

uis u. a. m. Nöthig ist es also, daß sie wohl beobachtet, und zu gehdriger Zeit einaesammelt werden. Hauptsächlich will der Saame der orientalischen Hyazinthen sehr beobachtet seyn; sobald die Hülse gelb wird, nimmt man ihn ab, sonst später springt er heraus und geht verloren.

b) Die Saamenkängel der Blumen untersuche man oft, ob sie nicht schadhast worden, oder von einem Insekt befallen werden, die frisch aufbrechenden Blumen, die später kommen, breche man weg, weil sie weder vollkommen noch schön sind, im Gegentheil aber den Saamen schwächen und aushungern. Die Erde wird mit einem Spatel oft umgerührt, das Unkraut fleißig vertilgt, und die Stöcke, solange der Saame jung ist, öfters begossen; sobald aber die Stöcke ausgewachsen sind, haben sie das Begießen nicht mehr so nöthig. S. 105. g) S. 106. b)

c) Dieses Monat ist die beste Zeit gefüllte brennende Liebe (*Lydonis Chalcedonic.*) zu vermehren. Man schneidet den Stängel vor der Blüthe ab, theilet ihn in lange Stücke, deren jedes 3 Knoten hat, setzt diese Stücke in eine gegen Morgen liegende Pabatte, von weicher leimigter Erde, so in den Boden ein, daß 2 Knoten in die Erde kommen und ein Auge über dieselbe heraus siehet, und beschattet und begießt sie solange, bis sie ganz munter fortwachsen.

d) Alle verpflanzte, oder durch Steckreiser oder durch Wurzelzertheilung vermehrte Baumengewächse wachsen viel freudiger und geschwinder an, wenn sie ein Paar Stunden die kräftige Morgensonne genießen können,

welche ihnen gar nicht schädlich; sondern viel mehr von großem Nutzen ist. Man decke daher diese junge Pflanze des Abends auf, um sich an dem Thau erholen zu können, lasse sie des Morgens die Sonne so lange bescheinen, so lange ihre Stralen noch nicht zu sehr brennen, und beschatte sie, so bald es die Umstände erfordern. So gewartete Blumenpflanzen werden viel eher und munterer anwachsen, als jene, die beständig wie in einem Kerker verschlossen sind. Denn Sonnenlicht und Feuchtigkeit tragen den größten Theil zum Wachsthum der Pflanzen bey.

e) Die angebundenen Blumenstöcke befehe man oft, ob sie fest stehen, oder losgebunden worden; damit der Wind oder Sturm die Blumen oder Stöcke nicht zerbreche.

Man stecke auch Stäbe zu den Herbstblumen, welche schon ziemlich erwachsen seyn werden, und bindet dieselben an.

f) Sobald die ausgenommenen Tulipanen, Anemonen, Ranunkeln und andere Blumenzwiebel einige Tage im Schatten abgetrocknet worden, reiniget man sie und verwahret dieselben in bezeichneten Schachteln an einem trockenen Ort bis zur Verpflanzzeit.

g) Die großen Blätter unten an der Albe und Jukka gloriosa, kann man jetzt fein unten am Stamme abnehmen, die Stelle mit Kreide oder Asche bestreuen, und endlich den Ort mit Baumsalbe vollends bestreichen, so wird der Stamm desto stärker, und kommt auf diese Art viel eher zu Blumen, weil die übrigen großen Blätter den Saft zu sehr an sich ziehen.

Man rath auch an, den Leukojen, wenn sie zu sehr ins Kraut wachsen, die Blätter umher abzunehmen, damit der Stängel desto eher zur Blüthe gelangen kann. Ich habe es versucht, aber ich weiß sehr wenig von Vortheil dabey zu sagen; denn die Natur trachtet immer das zu ersetzen was man ihr wegnimmt; vielmehr stöhret man sie in ihrer Arbeit.

h) Hat man die ausgenommenen Pflanzen, die außer der Erde nicht lange bleiben können, noch nicht eingeseht (S. 90 e) als da sind: Fr blingssschweinbrod, Morgenländische Hyazinthen, Biolwurz, Frittilorien, gelbe Goldlilien, heidnische Lilien und andere dergleichen mehr; so pflanze man sie ohne Verzug wieder ein.

§. 110.

Die Pflanzen reinige man allenthalben vom erstickenden oder Säfte entziehenden Unkraut, lockere die Erde zwischen denselben behutsam auf, und begieße bey trockenem Wetter den ganzen Blumengarten früh und Abends. Ueberhaupt soll in diesem Monat die Zätung des ganzen Blumengartens geschehen.

h) Man schneidet die zu weit von einander stehenden Aeste der Blumenstöße, dergleichen die Spitzen der Stöße in gleicher Höhe als am Rosmarin, Fenster u. a. samt ihren obersten Aesten, und ziehet die Erde an die Stängel, so erhält die Blume mehr Vollkommenheit. Man binde die übrigen Zweige an den Hauptstängel, damit die Krone zierlich werde.

c) Die perennirenden und zweyjährigen Pflanzen sollen versezt, die Blumen, die ihre Schönheiten verloren, abgebrochen, und alle Abend begossen werden.

b) Die Rosen fangen nun mehr zu blühen an, man sammelt daher, des Moraens wenn noch der Thau darauf liegt, die Rosen zu verschiedenem Gebrauch ein.

Man okulirt dieselben gegen Ende des Monats mit beliebigen Sorten, wenn sie von selbst keine Ableger machen; so auch die verschiedenen Arten des Jasmin.

e) Mit dem Begießen der Blumen halte man folgende wichtige Regel. So lange sich die Knospen nicht öffnen, soll man viel und über die ganze Pflanze gießen; haben sie sich aber schon geöffnet, so muß es mäßiger und meistens nur an dem Stängel oder Wurzel geschehen.

Endlich warte man den ganzen Blumen- garten so, wie es die Natur der angebauten Gewächse erfordert, und die durch verschiedene Versuche, Erfahrungen, und stetes Nachdenken erlernt und erkannt werden muß, wenn man sich einen glücklichen Erfolg bey dem Blumenbau versprechen will. Man sehe stets allem nach, behandle es mit Vernunft, wende jeden Schaden ab; tilge oder vertreibe alles Ungeziefer und halte alles in der besten Ordnung.

Verrichtungen in der Saat- und Baumschule.

§. III.

Man heilet die Gebrechen der Bäumchen, siehet nach ob alles, sowohl von hochstämmigen als Zwergbäumchen wohl angebunden sey, und ob nicht Pfähle mangeln; man wartet die verletzten ausländischen Bäumchen §. 76. b) und pfückt beständig die Blätter, die wegen der Blattläuse oder anderer Insekten zusammengerollt sind, ohne weiters weg.

Man reinigt zum zweytenmal die Baum- und Saatschule von allem Unkraut und begießet alles mäßig nach dem Fäten.

b) Man wartet die Pflanzen der im folgenden Jahr blühenden Gewächse, beobachtet fleißig die junge Drangerie, versetzt noch aus Kernen gezogene kleine Bäumchen, und erhält sie im Schatten feucht bis sie angewurzelt haben. §. 92. a) e). §. 93. i).

c) In der Saatschule pflege man die aufgegangenen Obstsaamen aller Sorten, reinige sie von Unkraut, und unterziehe sie so, daß eines vom andern auf einige Zoll entfernt stehen; man bindet die ausgetriebenen Augen der Dikulanten, und der Pfropfreiser, wenn sie einige Höhe erlangt haben, an befestigte Stübe an, §. 93. b) tilget oder verscheuchet alles schädliche Ungeziefer, nimmt den Pfropfstein von den im vorigen Jahr gepfropften Bäumchen weg, und besorget die Säuger, wenn sie nothwendig sind §. 93. g). Man erfrischt schwach wachsende Bäumchen mit guter Erde und begießet sie fleißig.

§. 112.

Man untersucht im Pflanzengarten die in Topfe oder Beete gesäeten Frühlingsblumen, ihre Blätter werden it bald abfallen, es müssen also ihre zarte Wurzeln durch neue Erde erfrischt werden, dergleichen sind Narzissen, Tulipen, Schlüsselblumen, Jonquillen u. a. Blumen, die früh im Jahr geblühet haben, und nicht jährlich ausgenommen werden müssen. §. 90. b). Man rühre die Oberfläche der Erde um, reinige alles vom Moos, und Unkraut, mit der Hand und ohne Verletzung der jungen Pflanzen, siebet einen Zoll hoch gute Erde darüber, begießt sie alle Abend, schüzet sie für die brennende Mittagshize, läßt sie bloß die Morgensonne genießen, die allen Gewächsen so willkommen ist, und läßt sie so den übrigen Sommer stehen.

b) Man legt Aeste vom Immergrün, Passionsblumen und andern solchen Sträuchern zur Vermehrung ab. Man nimmt dazu die schwächsten Reiser, das sind vollkommene Triebe von einem Jahre, die sich leicht niederbiegen lassen, spaltet und durchbohret sie an verschiedenen Orten mit einer Ahle, oder schnidtet sie an dem alten Holz glatt ab, setzt sie in die Erde, bedeckt sie ohngefähr vier Zoll mit derselben, und heftet sie an zwey oder drey Orten nieder, daß sie der Wind nicht ausreißen kann, oder biegt die Zweige in einen halben Bogen und setzt sie so in die Erde, daß nur ein oder zwey Auaen heraussehen.

c) Man steckt Reiser von harten Sträuchern und legt gegen Ende des Monats harte ausländische Bäume zur Vermehrung ab; als Zitronen, Pomeranzen u. dgl. Auch wenn die

Drangenbäumchen überflüssige Blüthe oder kleine Früchte haben, werden solche weggenommen, und nur soviel gelassen, wieviel der Baum zur Vollkommenheit bringen kann.

D) Man pflegt die jungen Drangenbäumchen gegen Ende des Monats zu okuliren.

E) Allen versehten Bäumchen, die größer gewachsen sind, ist das stetere Auslockern sehr nützlich, welches man auch nicht unterlassen soll; sondern man wiederhole es oft, und begieße sie fleißig, besonders erst im Frühjahr versehte Bäumchen.

F) Blumen, die im April gesäet worden, werden nun zum Versehen seyn; man begießet öfters die aus Saamen gezogenen jungen ausländischen Bäumchen; doch mit der größten Behutsamkeit. So bespritzt man auch die aus Saamen aufgegangenen Primmeln und Aurikelpflanzen.

§. 113.

Da die kopulirten Stämmchen mit einem starken Baumwachs oder Pflropfseimpflaster umgelegt und umbunden worden; so ist es Zeit den Verband um Johannis zu lüften, und etwas locher zu wickeln, damit die Säfte freyern Lauf erhalten. Die wilden Nebenschüsse an dem Stamme sind fleißig abzunehmen, damit sie dem aufgesetzten Reis nicht die erforderliche Nahrung entziehen.

Man schneide die untern Aeste an solchen Stämmchen alle weg, die künftiges Jahr gepflropft werden sollen, damit die Wunde bis zur Pflropfzeit verwachsen kann. Die Zweige

über dem Ort, wo der Spalt gemacht werden soll, bleiben alle stehen.

b) Man nehme alle verwelkte und verkorbene Blätter von den Bäumen; besonders von der Drangerie, und den Zwergbäumen; weil diese Arbeit bey vielen und großen hochstämmigen Bäumen nicht angeht; jedoch soll man auch von diesen zerbrochene Aeste vollends abnehmen, u. die Wunde mit Baumwachs verstreichen.

Alle vorwärts getriebene Zweige schneide man weg, lenke die übrigen, wie man sie künftiges Jahr haben will, hefte sie an und bringe sie in Ordnung; man sehe aber zu, daß die unreifen Früchte nicht abgestossen, oder die Aeste an der Rinde, oder die Blätter verletzt werden, weil die Blätter ist die Wiege und Decke der künftigen Fruchtzweige sind.

Früchte, die überflüssig an den Spalier- oder Rankenbäumen sind, werden weggebrochen und gehdria verdünnet.

c) Das Unkraut unter, oder nahe an den Bäumen wird vertilgt.

Erfordern die Bäume Beistand, so grabe man sie mit einer dreyzünftigen Sabel, die die Gestalt einer Heusabel hat, aber mit längern und stärkern Zinken versehen ist, um, und lege fette Erde mit Ruß, einen Zoll hoch an die Wurzeln des Stammes, (aber nicht unmittelbar auf die Wurzeln) oder über die ganze Rabatte, oder Wurzelgegend des Baumes hin.

b) Den im vorigen Jahre ins schlafende Augskürten, aber nunmehr ausgetriebenen Stämmchen ist nachzusehen, ob nicht mehrere Augen, die

die man zur Vorsicht eingesezt hat, Zweige getrieben haben; bemerkt man dieß, so behält man den stärksten, die übrigen schneidet man weg, und bestreicht die Wunde mit Baumwachs.

e) Die im Treib- oder Gewächshause stehen geliebten Pflanzen halte man rein, lüftig, begieße sie fleißig, wäsche die Urinarkheit mit einem in Wasser getauchten Schwamm, und tilge alle Insekten. Sollten sich Insekten an den Gewächsen aufhalten, so muß das Wasser mit Tobackstängeln gesotten werden; dar- ein taucht man Flanel und reibt alles wohl ab.

Besonders ist die Drangerie izt wohl zu beobachten, und alles was schädlich seyn kann, davon abzuhalten.

f) Man nehme, weil die Bäume schon alle verblühet haben, alle Diebschiffe weg, die überflüssigen Zweige an den Spalieren, und die neuen Schößlinge bey Aprikosen und Pfirschen. Dergleichen sind noch junge Bäumchen an das bey gestekte Stäbe anzubinden.

g) Gegen den Tag Johannis, da die Bäume im vollen Saft sind, fängt man ins wachende oder treibende Auge zu okuliren an. Man wählt zu dieser Arbeit am liebsten das Steinobst als Kirschen, Aprikosen, Pfäumen, Zwetschen, Mandeln, Weichseln und die übrigen Stämme des Steinobstes. Man legt in jedes Stämmchen gern mehr Augen an verschiedenen Orten, nur nicht in gerader Linie ein, damit doch wenigstens eines treibe. Wenn die Augen eingesezt, und gehörig verbunden, schneidet man die Krone etwa drey Finger ober dem obersten Auge weg, bestreicht die

Wunde mit Baumwachs, das Einbringen des Regens zu verhüten, überläßt sie unter öfterer Nachsicht der Natur. Ich halte es für rathesamer die Krone des okulirten Stämmchens oder Zweiges nicht gleich nach dem Einäugeln, sondern erst dann abzuschneiden, wenn das eingesezte Auge gequollen ist, und treiben will. Auf diese Art verliert am Stämmchen nichts, wenn auch die Okulation mislingt.

h) Von der Okulation der Rosen, und anderer Blumensträucher ist schon S. 110. d). gemeldet worden. Auch kann man Johannisbeere und andere Fruchtsträucher durch das Einäugeln verbessern.

i) Der Belschnußbaum wird beschnitten. Die Einfassungen durch Verzierungssträucher, dergleichen Hecken, Lauben, und was sonst noch mehr von Sträuchern, und Bäumen ist, die zur Zierde des Gartens dastehen, werden mit Ueberlegung und Geschmac beschnitten, und so geordnet, wie man sie künftig zu haben wünscht.

f) Will man im vorigen Jahre getriebene Pfropf, oder Okulierreiser zu hochstämmigten Bäumen ziehen, so schneide man vorsichtig die untern Austriebe weg, damit sie eine gehörige Höhe bis zur Krone erhalten.

Sollte bey sehr warmer und trockener Bitterung an den jungen Bäumchen die Rinde aufreißen, so bestreiche man ohne Verzug die Risse mit Baumwachs, und begieße sie des Abends reichlich.

Man habe fleißig Acht auf die Käfer, Würmer, Raupen und dergleichen Ungeziefer, und schaffe sie bey Zeiten weg, ehe sie sich zu sehr mehren, und der Schaden zu groß wird.

Im Obstgarten.

§. 114.

Der angesäete Klee wird so weit erwachsen seyn, daß er gehauen werden kann, oder man verbraucht ihn nach und nach zum grünen Futter; dergleichen die Wicken und andere Futterkräuter, die man zwischen den Bäumen zum Nutzen des Viehes anbaut. Hat man Küchengewächse gepflanzt, so behandle man sie nach der Vorschrift im Küchengarten.

b) An leere Plätze, wenn die Bäume noch nicht zu groß sind, säe man Rüben, Keps oder andere Gewächse, die noch zur Vollkommenheit kommen.

c) Blattläuse, Ameisen, Schnecken, Rauven und andres schädliches Ungeziefer ist von den Fruchtbäumen abzuhalten.

d) In manchen Jahrgängen, ich will sagen in den meisten, pflegen die Obstbäume eine zu große Menge Früchte aller Arten anzusetzen, die kraft ihrer Schwere die stärksten Aeste niederdrücken und brechen. Da man nun an jungen und Zwergbäumen diese Menge durchs Abpflücken vermindern kann und muß, so gehet dieß doch bey großen Bäumen nicht an; man schüttelt daher an einigen Orten dieselben, in der Absicht die Früchte zu vermindern; allein man richtet dadurch mehr Schaden als Nutzen an; denn bald brechen die Aeste, bald fallen die vollkommensten Früchte herunter und die kleinsten und schlechtesten bleiben. Es ist also in diesem Falle nichts besser, als ihnen die ganze aufgeladene Last

zu überlassen, ihre Aeste aber bey Zeiten, ehe sie zu schwer werden, mit hinlänglichen und starken Pfählen zu unterstützen.

e) Man erfrischt die schwachen Bäume, die an Nahrung Mangel leiden, und daher ihre Blätter gelb und well werden lassen, durch frische Erde oder Dünger. Man gräbt die Erde mit einer starken dreyzinkigten Gabel um den Stamm um, legt gut verwesenen Dünger, Gassenkoth, Teichschlamm, Gerwächserde, Blut, u. dgl. ober den Wurzeln, vermischt alles mit der gegrabenen Erde, harret es eben, und begießt es öfters; so wird der Baum in weniger Zeit seine Munterkeit wieder erlangen. S. 95. c).

f) Diebschöcke und Wasserreife, und alle schlechtwachsende Zweige sind izt wegzuschneiden, unfruchtbare Bäume durchs Beschneiden zum Fruchttragen zu zwingen, alles Unkraut an den Stämmen zu vertilgen, und die Spalierre, Hecken, lebendige Zäune von Weißbuchen, Fagedorn, und andere werden eingestuft.

Dem gefroysten und eingesenkten Wein wird öfters nachgesehen, und aller Schaden verhütet.

S. 115.

Man okulirt in solche Stämme des Steinobstes als: Kirscheln, süße und saure Pflaumen, Pfirschen, Aprikosen, Morillen u. dgl. wo ein Ast nicht die gewünschte Frucht trägt, und besetzt den Ast, wenn er nicht zu dick ist, mit den verlangten Augen.

b) Hat man noch junge Bäume im Obstgarten, die ihre Kronen am schwachen Stamm

noch selbst zu tragen nicht im Stande sind; so sehe man nach, ob alles gehörig am Pfahl angebunden sey, oder ob die Rinde durch Reiben nicht Schaden leide: ist dieselbe verletzt, oder von der Hitze aufgesprungen, so verstreiche man den Schaden mit Baumwachs. Dergleichen sind solche junge Bäume oft zu begießen.

c) Man ist zuweilen genöthiget einen Baum, der zu stark ins Holz wächst zu schröpfen, und denselben dadurch zum Fruchttragen zu zwingen. Die Schröpfuna geschieht, wenn man einen oder mehrere Einschnitte nach Erforderung der Umstände, durch die Rinde, ohne das Holz zu beschädigen, von der Krone bis zum Stamm herunter macht, um den überflüssigen Saft abzuzapfen. Einige rathen, andere widerrathen diese Verrichtung im Monat Juny; ich für meinen Theil bin mit gutem Grund für diese Zeit gestimmt, weil jetzt die Bäume vom Saft trocken, und die Bäume für die künftigen Frucht, oder Holzweige am meisten arbeiten, und ihre Anlage zubereiten.

d) Man hat letztlich eine neue Art entdeckt, alte unfruchtbare, oder zu stark ins Holz wachsende Bäume, theils zu verjüngen, theils zu verbessern, oder fruchtbar zu machen. Diese Verjüngung geschieht durch die Abschälung der gänzlichen Rinde, von der Krone des Baumes an, bis auf die Wurzel hinab. Solche Operation geschieht am besten vom 21ten Juny bis zu Ende solchen Monats, da der Saft in den Bäumen am stärksten ist; man hüte sich aber die Holzfasern zu beschädigen. Man verrichtet diese Arbeit mit vielem Vortheil bey alten Stämmen des Kern-

obstes, die dadurch eine neue frische und junge Rinde erhalten. Beym Steinobste glaube ich schwerlich, daß es angehen wird, wegen des harzigten Saftes, dessen Ausfluß bald den Brand nach sich zieht; allein die Bäume dieser Gattung werden auch niemals zu alt, und unfruchtbare weiß man durchs Schneiden zum Fruchttragen zu zwingen.

e) Die Weinreben werden soweit erwachsen seyn, daß sie gebunden werden. Man nimmt dazu Stroh oder viel besser Bast, womit die Reben fein glatt an die Stöcke oder Pfähle angeheftet werden. Dieses nennt man die erste Feste, und geht ziemlich langsam vor. Ist man genöthigt mit Stroh zu binden; so muß das Stroh zuerst eucht gemacht seyn, damit es nicht breche; mit Bast verfährt man eben so. Man sieht bey dem Binden selbst auch darauf, daß die Blätter nicht mit eingebunden werden, welches nicht nur unansehnlich, sondern auch dem Stocke selbst schädlich ist.

f) Wenn der Wein blühet, wird weiter nichts vorgenommen, ist er aber schon verblühet, so nimmt man das Hecken oder Reinigen von Unkraut vor, ohne welches nichts Taugliches vom Wein wird. Man hackt und lockert während der Blüthe niemals auf; aber vor und nach derselben kann es immer mit Vortheil geschehen.

g) Die Weinreben von weiß und blau züchten, St. Laurent, Malvasier blau und weiß, die Arten Muskateller und Geißbutten weiß und blau werden in der ersten Hälfte dieses Monats gekröpft, doch so, daß an

dem letztern Auge der Geiz nicht mit abgeschnitten wird.

Besondere Verrichtungen.

§. 116.

Man streitet wider die Erbsibbe, die sowohl den jungen Pflanzen, als einigen Saamengewächsen grausam nachstellen; man sammelt Regenwürmer nach einem gelinden Regen, oder nach dem Begießen, und vertreibt oder verscheucht die Sperlinge, und anderes schädliche Federvolk, das sich zum Schaden von der Mühe des Gartenfreundes nähren will. Man errichtet noch Rasenbänke, Gänge und andere Verzierungen zum Nutzen und Vergnügen, und leitet die großen Phaseolen an beygesteckte Stangen zu einer Laube an. (§. 98. a) — d).

b) Hat man sich eine Laube von andern Gewächsen angelegt; so leite man sie so an, daß sie der Erwartung vollkommen entsprechen.

c) Verschiedenes Obst oder vielmehr Früchte werden jetzt reif, als die kleinen und großen Kirschen, Weichseln, Amarellen, Buchsbirnen, Jungferäpfel, Johannisbeere, Stachel- oder Rauchbeere, Erdbeeren und dergl. Man versäume nicht sie gehäuft einzusammeln, und zum Gebrauch oder Verkauf zu verwenden.

d) Man macht verschiedene Früchte, die jetzt reifen, zu verschiedenem Gebrauch ein, als Erdbeeren, Johannisbeeren, davon auch

ein guter Wein zubereitet wird, Heidelbeeren; man trocknet schwarze Weichseln, macht von den Fröh. Süßkirschen einen Geiß, und benützt auf diese Art alles, wie mans kann.

e) Wie den Maulwürfen, Ameisen und andern Insekten hat man immer zu thun. Erstere fängt man weg, und letztere vertilgt man.

f) Da nun einige Früchte des Steinobstes genossen werden; so ist es Zeit die Steine oder Fruchtkerne davon zu sammeln; dergleichen sind Morillen, Kirschen aller Arten, Aprikosen und Weichselkerne, die man ordentlich aufhebt, und für den Mäusen, die ihnen sehr gefährlich sind, so auch für allen Unfall aufbewahrt, damit man künftigen Herbst einen Vorrath zur Aussaat habe. Es ist am besten, diese Kerne in eine schubtiefe Grube im Garten, zwischen Sand sogleich einzuschlagen, und bey trockenem Wetter zuweilen zu befeuchten. Unten in die Grube wird ein Sand geschüttet, dann Obststeine, sodann wieder einen oder zwey Zoll Sand, wieder Steine, und so fort, bis die Grube voll ist. Bey dem Einsäen im Oktober wird der Sand von den Obststeinen durch eine Reuter, wo die Steine nicht durchfallen, abgesondert.

g) Alle Gewächse, die einen festen Kopf ansetzen, oder die mit einem harten Saamengehäuse versehen sind, pflegen sehr schwer in Saamen zu schießen, und gemeinlich anzufaulen, in diesem Falle schneide man ihnen in den Kopf einen Querschnitt, doch ohne das Herz zu berühren; auf diese Art habe ich Kohlgewächse, Salat, Porre, Zwiebel und andere ohne Beschwerniß zum Saamenschießen gebracht.

Wenn der Saamenstängel endlich durch die festen Röhre geschossen, so pflegen die Blätter, die ehemals den Kopf machten, bey warmer Witterung sehr bald zu faulen, und dieses drohet dem ganzen Gewächse den Untergang. Man ziehe sie also oft von einander, sehe nach, und wenn Faulniß vorhanden, nehme man sie weg, oder pflücke alle Blätter weg, wenn die Faulniß größer ist.

h) Wenn alles aus den Gewächshäusern und Blumentimmern heraus ist, kann man Anstalten treffen, dieselben ausbessern zu lassen.

i) Was im Garten von Geräthschaften entbehrlich ist, soll nach Hause geschafft werden, wo es theils für den Regen, theils für den Diebstahl gesichert ist.

k) Den aufbehaltenen Saamen sehe man fleißig nach, damit er keinen Schaden leide.

l) Man lasse sich im Vorrath verschiedene größere und kleinere Blumentöpfe verfertigen, um sie bey allerley Versezungen der Blumen oder andern Pflanzen bey der Hand zu haben, und fahre endlich fort, das Rückständige vom vorigen Monat zu vollbringen.